

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 7

Artikel: Heilkraft des Körpers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gut zu kauen und zu durchspeichern. Solch eine Umstellung bereitet allerdings Mühe, aber sie lohnt sich, da sie dazu beiträgt, dass das Leiden in kurzer Zeit verschwinden wird.

Schon der Psalmist des Altertums erkannte, dass er auf wunderbare Weise erschaffen worden war. Solch eine Einsicht ermöglicht die gebührende Achtung vor den tieferen Geheimnissen schöpferischer Weisheit. Der zukünftigen Forschung bleibt es vorenthalten, von diesem Gesichtspunkt aus heilsame Erkenntnisse anzusammeln, denn es wäre bestimmt wir-

kungsvoller und ehrlicher, darauf bedacht zu sein, den Körper in seinem eigenen Heil- und Regenerationsbestreben zu unterstützen, und zwar mit allen natürlichen Hilfsmitteln, die zur Verfügung stehen, statt jenes verfängliche Risiko einzugehen, das mit scharfer Munition und somit mit einem Schuss ins Dunkle zu vergleichen ist. Wer davon absteht, sich solcher Schüsse zu bedienen, wird sich zukünftig wirklicher Heilerfolge erfreuen können, denn er braucht sie sich nicht vortäuschen zu lassen, da ihr keine störenden Nebenwirkungen im Wege stehen werden.

Heilkraft des Körpers

«Ach, Fräulein Oswald, wie geht es auch Ihnen? Schon seit 10 Jahren habe ich nichts mehr von Ihnen gehört, und nun treffe ich Sie während dieser Ausstellung. Damals waren Sie ja in einem Warenhaus als Buchhalterin tätig, und Sie kamen voll Vertrauen in meine Beratung, war Ihnen doch eine Brustoperation nicht erspart geblieben, obwohl Sie gewissermassen noch jung an Jahren waren. Gut, dass sie erkannten, wie wichtig eine naturgemäss Nachbehandlung in solchem Falle ist. Noch immer scheinen Sie ledig zu sein, was mich erstaunt, denn ich weiss, wie begehrt Sie damals waren.» – «O ja, ich hatte viele Verehrer und hätte mich auch sehr gerne einem tüchtigen, liebevollen Manne anvertraut. Aber ist es nicht so, dass uns das Gewissen befiehlt, selbstlos zurückzutreten, wenn wir nicht über eine vollwertige Gesundheit verfügen? Soll sich der Ehepartner nur so ohne weiteres mit einem mangelhaften Zustand des anderen abfinden? Zudem hatte ich unter solchen Umständen Hemmungen, auch nur ans Heiraten zu denken, denn ich stellte mir vor, mit welch enttäuschenden Gefühlen, sich ein Mann in eine solche Begebenheit schicken müsste. Wahrscheinlich würde er sich ablehnend zurückziehen, und ein solches Risiko wollte ich nicht eingehen, da ich befürchten musste, dass dies bei mir zu einer seelischen Katastrophe hätte führen können. So verzichtete ich denn lieber,

wiewohl es nicht leicht war, mich bei den jeweiligen Heiratsanträgen so zu verstehen, dass der Verehrer nicht merkte, wie es bei meiner Absage im Grunde genommen in mir aussah. Zudem wäre ich doch auch gerne Mutter geworden, hatte aber Bedenken wegen des Stillens mit nur einer Brust, auch stellte ich mir vor, dass ein Kind enttäuscht sein müsste, würde es erfahren, dass seine Mutter körperlich eigentlich nicht vollwertig ist. Irgendwie leidet man unter einer solch schwerwiegenden Schädigung und möchte sie vor der Aussenwelt lieber verbergen. Wer indes schon verheiratet ist, wenn ihm solch ein Missgeschick zustösst, kann eher erwarten, dass sich seine Angehörigen darüber hinwegfinden. Auch ich bin inzwischen so weit gekommen, dass ich mich mit meinem Zustand abgefunden habe. Auf alle Fälle lebe ich noch und kann immer noch Gutes bewirken, während meine damaligen Leidensgefährtinnen alle schon aus dem Leben geschieden sind.»

Erfolgreiche Ratschläge

So lautete der Bericht dieser früheren Patientin, deren Gesundheitszustand ich ganz nebenbei beobachtete, worauf ich ihr meine Beurteilung bekanntgab, indem ich das Gespräch fortsetzte: «Sie scheinen trotz allem eine gute Erbmasse zu besitzen, wobei der Umstand, dass Sie sich nicht bestrahlen liessen, die Lebenserwartung be-

deutend hob. Oberflächlich beurteilt, habe ich den Eindruck, dass Sie sogar alt werden können, denn die eigenartigen, äusserlichen Symptome, die einen Krebskranken auszeichnen, sind bei Ihnen nicht vorhanden. Das graugelbe Aussehen mit viel eingelagerten Gallenfarbstoffen in den Kapillaren der Haut fehlt bei Ihnen. Ihre Haut ist im Gegenteil gut durchblutet, auch scheinen Leber und Lymphsystem gut zu arbeiten, weshalb Sie ja auch keine verhärteten Knötchen mehr feststellen konnten. Ja, diese Knötchen lösen bei den Patientinnen jeweils eine eigenartige Angst aus. Warum haben diese jedoch anderseits nicht die geringsten Bedenken betreffs des Rauchens? Gedankenlos, wie Sie es ja auch taten, beginnen sie damit, um im Gesellschaftsleben nicht in Verlegenheit zu geraten, wenn sie sich anders einstellen als die übrigen. Besser wäre es unter solchen Umständen, die verführerische Gesellschaft überhaupt zu meiden, als durch sie mit der Schädigung des Rauchens bekannt zu werden. Sie selbst waren ja auch der Meinung, es handle sich dabei doch keineswegs um ein Gift, und Sie sind nicht die einzige, die diesem Irrtum Glauben schenkt. Wenn Frauen aber einmal einer solchen Leidenschaft verfallen, können sie es viel ärger treiben als wir Männer, wiewohl sie ja trotz aller Gleichschaltung als das schwächere Geschlecht bekannt sind und sich vor Schädigung viel eher hüten sollten. Es ist eigenartig, dass die erste Zigarette keinem mundet, aber erstaunlicherweise lässt man nicht davon ab, ja, man nimmt selbst die anfängliche Uebelkeit in Kauf, nur um keine abschätzende Beurteilung gewärtigen zu müssen. Mit der Zeit überwindet der Körper die Unannehmlichkeiten, weshalb man sich nicht mehr veranlasst fühlt, mit dem Rauchen aufzuhören, bis dieses schliesslich zur Sucht wird. Ist es nicht so?»

«O ja, Sie haben schon recht. Ich erinnere noch gut, wie niedergeschlagen ich war, als bei mir ein eindeutiger Krebsbefund festgestellt werden konnte. Es war für mich nicht leicht, mich seelisch aufzufangen, und ich hatte das Empfinden, dass dieser

Umstand noch gefährlicher für mich werden könnte, als es der Krebs bereits war. Wie froh war ich daher, dass Sie mir mit Ihren Ratschlägen stützend beistanden, Sie zeigten mir doch, dass meine gesundheitliche Grundlage noch keineswegs erschüttert war, sondern nur geschont und gefestigt werden sollte. Das erreichten wir ja dann auch, weil ich nach der Operation ernsthaft mit der eigentlichen Behandlung begann. Wie notwendig diese ist, mögen wohl die wenigsten wissen, ja, nicht einmal alle Aerzte legen Wert darauf, weil sie glauben, mit Messer und Strahl sei alles erreicht. Solch ein Arzt sieht keinen anderen Ausweg als die Brustoperation, wenn einmal die Brustwarze so auffällig nach innen gezogen ist, dass sie sich mit den Lymphdrüsen stark verankert hat. Das haben Sie mir damals deutlich erklärt. Mein Chirurg war ja auch ein sehr vertrauenswürdiger Arzt, aber irgendwelche Ratschläge zur Nachbehandlung konnte ich von ihm gleichwohl nicht erwarten. Durch Sie erfuhr ich erstmals etwas von der Regenerations- und Heilkraft des Körpers, ich unterzog mich den Forderungen denn auch strikte. Ich konnte die Wichtigkeit genügender Sauerstoffaufnahme an mir selbst erfahren, weshalb ich regelmässig Wanderungen unternahm. Gleichzeitig richtete ich meine Ernährungsweise nach den erhaltenen Ratschlägen: auch bediente ich mich der Pflanzenpräparate, die dem Krebs entgegenwirken: Sie sandten mir zu diesem Zweck Petasites, Mistel und Kreosotbuschtee.»

«Ja, Ihre Einstellung und Ihre Handlungsweise war damals wirklich vorbildlich, Sie liessen sich selbst vom Arzt nicht davon abbringen. Wie gut, dass er später zugeben musste, Ihre Einsicht hätte sich gelohnt, da er mit seinen Ansichten nicht immer die besten Erfahrungen hätte sammeln können. Auch Wallwurz leistete Ihnen gute Dienste, und heute weiss man, dass diese Pflanze einen günstigen Germaniumgehalt aufweist, was besonders bei Krebsveranlagung sehr zu begrüssen ist. Kein Wunder, dass Sie auch auf diese Mittel vorteilhaft ansprachen. Es freut mich,

Sie zur Zeit so frohmütig und ausgegli-
chen vor mir zu sehen. Die vernünftige Be-
achtung natürlicher Forderungen hat auch
in Ihrem Falle wieder einmal gesiegt!»

Beachtung notwendiger Voraussetzungen
Es ist wirklich erfreulich, wenn solcherlei Erfahrungen den Grundsatz naturgemäß-
ser Heilweise als erfolgreich bestätigen. Nicht die Berater, die Helfer und Aerzte sind wegen ihrer Tüchtigkeit hervorzuheben, denn wenn in der Natur nicht die grosse Heilkraft läge, würde unfehlbar das notwendige Material zum Heilen fehlen und unsere Ratschläge müssten im Sand verlaufen. Selbst die Natur könnte von sich aus nicht als Heilkünstlerin wirk-
sam sein, wenn ihr die Voraussetzungen nicht gegeben worden wären. Wer diesen wunderbaren Ausweg als Arzt nicht kennt, gerät oft in Verlegenheit. Kein Wunder, dass selbst diese schon oft bei mir vor-
stellig wurden, wenn sie sich unsicher fühlten, weil sie den natürlichen Begeben-
heiten zu wenig Beachtung schenkten, denn auch der Arzt hält inne, sobald er ent-
sprechende Krankheitssymptome bei sich wahrnehmen mag. Eine gute Diagnose ist noch nicht alles, wenn die ansprechende Therapie unbekannt ist. Die Nebenwirkun-
gen der modernen Chemotherapie lassen auch den ehrlich gesinnten, verantwor-
tungsvollen Arzt aufmerken. Wie schlimm, wenn die Morphiumspritze noch als ein-
ziger Ausweg gilt. Es ist indes leichter, dem lieben Nächsten eine solche Spritze

zu verabfolgen, als sich selbst. Zwar kann man dem peinlichen Verfahren entgehen, wenn man es der Krankenschwester über-
lässt, wiewohl sich auch diese ebenfalls da-
gegen sträuben mag oder aber routinemäs-
sig damit fertigwird.

Prof. Bier stellte einmal an einem Vortrag seiner Zuhörerschaft von Aerzten die Fra-
ge, was sie unternehmen würden bei Vor-
handensein von Gallensteinen, bei gewissen Formen von Stauungen in der Gallen-
blase und einem mangelhaften Gallenab-
fluss. Alle Anwesenden im Saale stimmten einer Operation bei. Nun aber erfolgte eine weitere Frage, denn der Vortragende wollte noch wissen, was die Herren Aerzte unternehmen würden, falls sie sich selbst in der gleichen Lage befänden. Im Saal blieb es auf diese Fragestellung mäus-
chenstill, bis Prof. Bier selbst die mut-
massliche Antwort gab, denn er war da-
von überzeugt, dass sich keiner der Aerzte operieren lassen, sondern zur Kur nach Karlsbad gehen würde.

So also sieht es auf diesem Gebiet aus, und man kann, wie so oft, auch in der Hinsicht feststellen, dass, obwohl zwei dasselbe Uebel haben, nicht dieselbe Behandlung vorgenommen wird. Es kommt demnach darauf an, ob jemand als Patient beim Arzt erscheint oder ob der Arzt selbst der Pa-
tient ist, denn dementsprechend kann sich die Therapie wesentlich ändern. Die Hilfe, die indes die Natur bietet, ist nicht zwei-
spurig, verlangt sie doch den gleichen Weg und die gleichen persönlichen Opfer.

Gerechtfertigte Bedenken

Es gibt Freunde und Bekannte, die gesundheitliche Warnungen nicht beachten wollen, denn sie möchten das Leben auf ihre Art geniessen. Dabei bedenken sie viel zu wenig, dass das Dasein einen grös-
seren Genuss darbietet, wenn man gesund und leistungsfähig ist, um jederzeit seinen Pflichten mit Freude nachkommen zu können. Welch eine trübselige Ueber-
raschung dagegen ist es, wenn plötzlich der Körper vor unlösbaren Problemen steht, so dass das Leben dadurch ein trüb-

seliges Ende findet. Es ist so, wie wenn ein unvorsichtiger Skifahrer, der gegen einen Lawinenhang zufährt, alle Warnun-
gen in den Wind schlägt. Er findet dieser-
halb in den Schneemassen einer ausgelö-
sten Lawine ein kaltes Grab. – Im glei-
chen Sinne kann man auch um das Leben jener bangen, die trotz ihrer gefährdeten Lage nicht hören wollen.

Rauchschäden

Ich kannte einen Akademiker, der ein Ket-